

HELLENISTISCHE BEITRÄGE

(Fortsetzung von Band LXII S. 591)

3. Kleitarchos.

Eine neue Welt mit dem Reichthum und der Pracht des Orients war den Griechen durch die Eroberungen Alexanders erschlossen worden, die Berichte darüber erschienen den in der Heimath Gebliebenen als Märchen aus einem Wunderlande. Es blieb nicht aus, dass sie mit phantastischen Zusätzen ausgeschmückt wurden und dass ihre Verfasser bald als Lügner in Misscredit kamen. Als typischen Vertreter dieser rhetorisch-unzuverlässigen Geschichtsschreibung hat man sich gewöhnt, den Verfasser einer Alexandergeschichte, Kleitarchos, zu betrachten, und um eine Angabe als unglaublich hinzustellen, genügt es, sie als kleitarchisch zu bezeichnen. Plinius (N. H. X 70) nennt ihn zwar einen gefeierten Schriftsteller, und als eifrige Bewunderer und Leser seiner Geschichte lernen wir durch Cicero (de leg. I 2 und ad famil. II 10, 3) den Historiker Sisenna und Caelius Rufus kennen, zahlreicher aber sind die Stimmen, welche ihn verurtheilen und schwere Vorwürfe gegen ihn erheben. So wirft ihm Cicero (Brutus c. 11) vor, er habe die Erzählung, nach der Themistokles durch Trinken von Stierblut den Tod gesucht habe, deshalb gewählt, weil sie die Möglichkeit zu rhetorischer Ausschmückung geboten habe, und seine Nachahmung seitens Sisennas erscheint ihm als kindisches Unternehmen, das selbst im Falle des Gelingens zu keinem rühmlichen Ziele führe. Schwerer noch wiegt der Vorwurf Quintilians (X 1, 75), der sein Talent zwar anerkennt, seine Glaubwürdigkeit aber sehr geringschätzt (fides infamatur). Sorglosigkeit oder Leichtgläubigkeit wird ihm selbst bei Curtius (IX 5, 21) vorgehalten, obwohl wir bei diesem ihn doch in erster Linie benutzt sehen. Tadel erfuhr Kleitarch auch von Poseidonios (Strabo VII p. 293) wegen der Beschreibung der Fluth, die an der Küste Indiens das Heer Alexanders überraschte, von

Strabo (XI p. 491, vermuthlich auch nach Poseidonios), dass er die Landenge zwischen Schwarzem und Caspischem Meere als von diesen überfluthet darstelle, von Demetrios (de eloc. § 304), dass er bei der Beschreibung eines bienenähnlichen Insekts sich in Ausdrücken ergehe, als ob es sich um einen wilden Stier oder um den erymanthischen Eber handle, ein Vorwurf, den in gleicher Schärfe Longin, de subl. 3, 2, erhebt: καὶ τινα τῶν Καλλισθένους ὄντα οὐχ ὑψηλὰ, ἀλλὰ μετέωρα· καὶ ἔτι μᾶλλον τὰ Κλειτάρχου· φλοιώδης γὰρ ἀνὴρ καὶ φυσῶν κατὰ τὸν Σοφοκλέα σμικροῖς μὲν αὐλίσκοισι, φορβειᾷς δ' ἄτερ. Selbst wenn uns diese Urtheile nicht überliefert wären, so genügten schon die erhaltenen Fragmente, um uns von Kleitarchs Alexander-geschichte ein wenig günstiges Urtheil gewinnen zu lassen. Unter den Autoren, welche von dem Verkehr Alexanders mit der Amazonenfürstin Thalestris fabelten, fehlt Kleitarch nicht, ja er lässt sie sogar vom Thermodon zu den Caspischen Pässen einen Weg von mehr denn 6000 Stadien zurücklegen (Strabo XI 505). In gleicher Weise hat er es auch nicht verschmäht, die Erzählung vom Feldzuge des Dionysos gegen Indien zu wiederholen und weiter auszuschmücken (Schol. Apoll. Rhod. II 404). Obwohl Ptolemaios Lagi nach eigenem Zeugniß an dem Sturme auf die Mallerstadt gar nicht betheiligt war, wird ihm von Kleitarch doch die Rettung Alexanders zugeschrieben (Curt. IX 5, 21). Auf ihn beruft sich endlich auch Plinius (H. N. III 9) für die Angabe, welche unter den Gesandtschaften, die Alexander in Babylon aufsuchten, eine Abordnung der Römer aufzählte. Von geringer Werthschätzung zeugt es ferner, dass Arrian der Ueberlieferung Kleitarchs an keiner Stelle gedenkt und selbst für die Nachricht von der römischen Gesandtschaft in Babylon sich nicht auf ihn, sondern auf Aristos und Asklepiades beruft (VII 15, 5). Arrian hat ihn wohl gar nicht eingesehen, und ein Gleiches dürfte auch für Strabo gelten, der ihn zwar viermal citirt, aber gerade da, wo er über die Nachrichten der Alexander-schriftsteller berichtet, kaum Notiz von ihm nimmt. Bei dieser Sachlage ist wohl die Frage berechtigt, ob wir Kleitarchos für einen Zeitgenossen Alexanders halten dürfen, worauf die Angabe bei Diog. Laert. II 113 führt, die ihn zu einem Schüler des Megarensers Stilpo macht, oder ob wir ihn in eine spätere Zeit setzen müssen, wofür der Charakter seiner Ueberlieferung spricht. Erstere Ansicht hat Schwartz (Pauly-Wissowa u. d. W. Aristobulos) vertreten, für die zweite habe ich mich (Rh. Mus. 57 S. 582 ff.)

ausgesprochen, aber mit meinen Aufstellungen Widerspruch erfahren von A. Ruegg, Beiträge zur Erforschung der Quellenverhältnisse in der Alexandergeschichte des Curtius. Basel 1906. Eine erneute Behandlung der Frage dürfte daher angezeigt erscheinen.

Wie Ruegg annimmt, liegt die kleitarchische Tradition bei Diodor, Justin und Curtius vor, bei keinem jedoch direkt und bei allen in verschiedenen Stadien der Uebersetzung: Diodor hat eine Quelle benutzt, in der neben Kleitarch eine universal-griechische Geschichte zu Rathe gezogen und die gute ('arriansche') und die kleitarchische Tradition in einander gearbeitet waren; Justins Vorlage war eine Weiterbildung dieser Diodorquelle, in die von neuem Stücke der guten Tradition Aufnahme gefunden hatten, Curtius liegt eine Darstellung zu Grunde, in der zur justinschen Quelle ein dritter Einschlag aus der arrianschen Ueberlieferung hinzugekommen war. Die Voraussetzung Rueggs ist indessen irrig, indem er als Eigenthümlichkeit der Bearbeitung behandelt, was schon dem Original angehörte. Für die Theilnahme Kleitarchs an Alexanders Feldzug, beruft er sich auf Diodors Worte II 7, 3 ὡς φησι Κτησίας ὁ Κνίδιος, ὡς δὲ Κλείταρχος καὶ τῶν ὕστερον μετ' Ἀλεξάνδρου διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν τινὲς ἀνέγραψαν, die er interpretirt: Der Comparativ ὕστερον drückt offenbar eine zeitliche Relation zu Ktesias aus, das ganze zweite, dem Kleitarchos coordinirte Subject führt nur den schriftstellerischen Begriff des Kleitarch nach Zeit und Competenz näher aus, ist also nur eine verallgemeinernde Apposition. Denn das ist sicher, dass Kleitarch nicht vor den τῶν ὕστερον μετ' Ἀλεξάνδρου διαβάντων gelebt hat. Indessen wird nicht Kleitarch durch ὕστερον mit Ktesias in Vergleich gestellt, sondern die τινὲς τῶν διαβάντων, und es ist eine ganz unbewiesene Annahme, dass der mit καὶ angefügte Zusatz nur eine verallgemeinernde Apposition sei. Eine zweite unbewiesene Annahme geht dahin: Kleitarch sei imstande gewesen, die ihm von seinem Vater Dinon überlieferten oder aus eigenem Studium bekannten Zahlen des Ktesias für Babylon zu corrigiren; daraus, dass gerade er für diese Correctur bei Diodor citirt werde, ergebe sich, dass er selbst Babylon besucht und gesehen habe. Ktesias gab den Umfang der babylonischen Mauer auf 360 Stadien an, Kleitarch berechnet ihn auf 365 Stadien und bemerkt dazu: καὶ προστιθέασιν ὅτι τῶν ἴσων ἡμερῶν εἰς τὸν ἐνιαυτὸν οὐσῶν ἐφιλοτιμήθη τὸν ἴσον ἀριθμὸν σταδίων ὑποστήσασθαι. Das ist nicht eine auf Autopsie beruhende Correctur, sondern

die thörichte Combination eines Mannes, dem die Kenntniss des babylonischen Zahlensystems abging. Kleitarchs Theilnahme an Alexanders Feldzug lässt sich aus Diodors Worten ganz und gar nicht herauslesen, sie nehmen im Gegentheil ihn aus der Zahl der Theilnehmer aus. Diodor oder seine Quelle hat entweder neben Kleitarch auch die Berichte von Theilnehmern an dem Eroberungszuge des Macedonenkönigs eingesehen oder, was wahrscheinlicher ist, den Hinweis auf diese aus Kleitarch entnommen. Nicht stichhaltiger sind die Argumente, mit denen Ruegg zu erweisen sucht, dass die Veröffentlichung des kleitarchschen Werks der Abfassung von Ptolemaios' Geschichte vorausgegangen sei: 'Denn dass Ptolemaios überhaupt von seiner Abwesenheit sprach, ist schon ein indirecter Beweis seiner Rücksichtnahme auf die kleitarchsche Version; er corrigirt offenbar, nur dann hat es Sinn, von seiner Abwesenheit zu sprechen.' Die Kritik, welche an der Nachricht von der Rettung Alexanders durch Ptolemaios geübt wurde, lautete folgendermassen: Curt. IX 5, 11 Ptolemaeum, qui postea regnavit, huic pugnae adfuisse, auctor est Clitarchus et Timagenes. Sed ipse, gloriae suae non refragator, adfuisse missum in expeditionem memoriae tradidit, Arrian VI 11, 8 τὸ δὲ μέγιστον πλημμέλημα τῶν συγγραψάντων τὰ ἀμφὶ Ἀλέξανδρον ἐκείνο τίθεμαι ἔγωγε. Πτολεμαῖον γὰρ τὸν Λάγού ἐστιν οἱ ἀνέγραψαν ζυαναβῆναί τε Ἀλεξάνδρῳ κατὰ τὴν κλίμακα ὁμοῦ Πευκέστα καὶ ὑπερασπίσαι κειμένου καὶ ἐπὶ τῷδε Σωτήρᾳ ἐπικληθῆναι τὸν Πτολεμαῖον· καίτοι αὐτὸς Πτολεμαῖος ἀναγέγραφεν οὐδὲ παραγενέσθαι τούτῳ τῷ ἔργῳ· ἀλλὰ στρατιᾶς γὰρ αὐτὸς ἡγούμενος ἄλλας μάχεσθαι μάχας καὶ πρὸς ἄλλους βαρβάρους. Der Schriftsteller, der diese selbst im Wortlaute übereinstimmende Correctur vorgenommen hat, ist nicht Ptolemaios, sondern ein anderer, der die Ungereimtheit der in Umlauf gesetzten Nachricht aus dem damit in Widerspruch stehenden Berichte des Lagiden erweist. Man hat für den Namen Soter abweichende Erklärungen vorgebracht: nach Paus. I 8, 6 begrüßten die Rhodier im Jahre 304 v. Chr. Ptolemaios als σωτήρ, in Aegypten ist der Name, wie Niese ausführt (Geschichte der griechischen und macedonischen Staaten II S. 113 A. 3) vor dem Jahre 261 n. Chr. nicht nachweisbar, doch wurde Ptolemaios schon im Jahre 283/2 von seinem Sohne als Πτολεμαῖος σωτήρ consecrirt (Kornemann Klio I S. 67 ff.). Jedenfalls ist es unter diesen Umständen misslich anzunehmen, der Träger dieses Namens habe gegen Kleitarchs Darstellung polemisiert. Kleitarch hat, so heisst

es bei Ruegg weiter, in Alexandrien gelebt und deshalb das Bedürfniss gehabt, Ptolemaios zu verherrlichen. Der Beweis wird mit dem Zeugniss Philodems geführt: *Rhetoric.* I 180 ed. Sudhaus ἀλλὰ καὶ πολὺ ἔγγειον τῶν ῥητορικῶν σοφιστῶν ἐν ταῖς μεταφοραῖς ἀνεστράφησαν εἰ μὴ τις ἄρα τῶν ἀπάντων ὡς Ἀλκιδάμας, Ἡγησίας, Κλείταρχος, Ἀλεξανδρεὺς Δημήτριος. Während hier Ἀλεξανδρεὺς zu Δημήτριος bezogen ist, hat Sudhaus im index Κλείταρχος Ἀλεξανδρεὺς, aber ein alexandrinischer Rhetor Demetrios ist aus *Diog. Laert.* V 84 bekannt, und ein unterscheidender Zusatz ist beim Namen Δημήτριος eher am Platze als bei Kleitarch.

Lässt sich also aus den von Ruegg beigebrachten Zeugnissen die Zeit Kleitarchs nicht bestimmen, so müssen wir uns nach anderen Angaben umsehen, die einen Schluss auf dessen Lebenszeit gestatten. Kleitarchs Vater war der Historiker Dinon, dem für die persische Geschichte Cornelius Nepos (*Conon* c. 5) das grösste Vertrauen entgegenbringt. Uebereinstimmungen in der Ueberlieferung von Vater und Sohn lassen sich nachweisen, wie zB. in der Erzählung vom Ende des Themistokles (*Plut. Them.* c. 27). Hingewiesen sei auch auf *Diod. XVII* 5, 5 οὗτος δ' ἦν υἱὸς Ἀρσάνου τοῦ Ὀστάνου, ὃς ἦν ἀδελφὸς Ἀρταξέρξου τοῦ Περσῶν βασιλεύσαντος. Ostanes wird als jüngerer Bruder des Artaxerxes in *Plut. Artax.* c. 1. 5. 22 genannt, und wir dürfen diesen Namen gewiss bei Dinon (c. 22) voraussetzen, da Ktesias (b. Müller *Ctesiae fragm.* S. 55) diesen Namen nicht hat: Ἀρτόστης und Ὀξένδρας (*Plut. Art.* c. 1 Ὀξάθρης). Auf Dinon geht weiterhin zurück: *Plut. Artax.* 27 ἐξήκοντα δὲ καὶ τριακόσια παρετρέποντο κάλλει διαφέρουσαι παλλακίδες (vgl. Müller *F.H.G.* II S. 92 fr. 17), eine Angabe, der wir auch bei Kleitarch wieder begegnen: *Curt.* III 3, 24 tum regiae pellices trecentae et sexaginta vehebantur; VI 6, 8; *Justin* 12, 3, 10 inter paelicum regiarum greges electae pulchritudinis nobilitatisque noctium vices dividit; *Diod. XVII* 77, 6 τὰς παλλακίδας ὁμοίως τῷ Δαρείῳ περιήγετο, τὸν μὲν ἀριθμὸν οὔσας οὐκ ἐλάττους πλῆθει τῶν κατὰ τὸν ἐνιαυτὸν ἡμερῶν, κάλλει δὲ διαπρεπεῖς. So kann an der Benutzung der Περσικά Dinons durch seinen Sohn nicht gezweifelt werden, leider gewinnen wir damit aber keinen Anhaltspunkt zur Bestimmung der Lebenszeit des letzteren, da uns über das Leben Dinons gar keine Nachricht überliefert ist. Aus der Erwähnung des Ochus in fg. 30 hat man geschlossen, dass seine Geschichte bis zur Vernichtung des Perserreiches geführt gewesen sei und

er selbst zur Zeit Alexanders gelebt habe, indessen der Vergleich von frg. 15 ὃς γέ φησι καὶ ἅλα Ἀμμωνιακὸν ἀπ' Αἰγύπτου ἀναπέμπεσθαι βασιλεῖ καὶ ὕδωρ ἐκ τοῦ Νείλου (desgl. frg. 16 bei Plut. Alex. c. 36) mit Arrian III 4, 3 γίγνονται δὲ καὶ ἄλλες αὐτόματοι ἐν τῷ χωρίῳ τούτῳ ὀρυκτοί· καὶ τούτων ἔστιν οὗς ἐς Αἴγυπτον φέρουσι τῶν ἱερῶν τινὲς τοῦ Ἀμμωνος· ἐπειδὴ γὰρ ἐπ' Αἴγυπτον στέλλονται ἐς κοιτίδας πλεκτὰς ἐκ φοίνικος ἑσβαλόντες, δῶρον τῷ βασιλεῖ ἀποφέρουσιν ἢ εἴ τῃ ἄλλῃ macht es mir höchst wahrscheinlich, dass Dinon bereits von der Ueberlieferung der Alexanderschriftsteller abhängig ist. Gleichen Ursprungs könnte auch die Angabe über die Nebenweiber des Perserkönigs sein, die wir gleichlautend bei Dikaiarch (Müller II fg. 18) lesen: ὃς (Δαρείος) περὶ τῶν ὄλων πολεμῶν τριακοσίας πεντήκοντα περιήγετο παλλακὰς, ὡς ἱστορεῖ Δικαίαρχος ἐν τρίτῃ περὶ τοῦ τῆς Ἑλλάδος βίου. Trifft diese Vermuthung zu, dann dürfte die Theilnahme seines Sohnes an Alexanders Feldzügen ausgeschlossen sein.

Auch die Lehrer Kleitarchs werden genannt: nach Diog. Laert. II 113 trat er aus der Schule des Megarensers Stilpo, der im Jahre 307 v. Chr. noch lebte, in die des Aristoteles aus Kyrene. Ich habe Rh. Mus. 57 S. 594 diese Nachricht angezweifelt, und auch Natorp (Pauli-Wissowa u. d. Artikel Aristoteles Nr. 20) hält den als Geschichtschreiber Alexanders bekannten Kleitarch nicht für identisch mit Stilpos Schüler Kleitarch. Wenig lässt sich ferner Kleitarchs frg. 23 (Plin. H. N. III 9) entnehmen: Theophrastus primus externorum aliqua de Romanis diligentius scripsit: nam Theopompus, ante quem nemo mentionem habuit, Urbem dumtaxat a Gallis captam dixit; Clitarchus ab eo proximus, legationem tantum ad Alexandrum missam. Nach dieser Mittheilung, müsste man Theopomp und Kleitarch früher ansetzen, als Theophrast, sie steht ferner in Widerspruch mit der Erklärung des Dionys von Halikarnass, dass Hieronymos von Kardia zuerst die römische Geschichte kurz behandelt und dann in Timaios einen Nachfolger gefunden habe (ἀρχαιολ. I 6); und lässt sich auch nicht mit Hellanikos fr. 127, Damastes frg. 8 und den Angaben des Aristoteles bei Dion. Hal. I 72 und Plut. Cam. 22 vereinigen. So bestimmt daher auch die Nachricht ab eo proximus lautet, dürfen wir ihr dennoch nicht trauen, wenn andere Indizien sie als verdächtig erscheinen lassen. In der angeführten Stelle Philodems wird Kleitarch hinter Hegesias genannt. Beziehungen zwischen der Ueberlieferung beider sind

offenbar vorhanden, wenn sie auch in Einzelheiten von einander abweichen, beide geben übereinstimmende Erzählungen über die Kämpfe bei Gaza: Hegesias bei Müller Scr. rer. Alex. Magni S. 141 fr. 3 und Curtius IV 6, 14 ff., weshalb Müller Abhängigkeit Kleitarchs von Hegesias annimmt. Trifft diese Annahme zu und hat Philodem die namhaft gemachten Autoren nach der zeitlichen Reihenfolge geordnet, dann ist Kleitarch jünger gewesen als Hegesias. Dieser ist nach Cicero Brut. c. 83 jünger gewesen als Charisius und Demochares, von denen der letztere 280/79 v. Chr. noch gelebt hat, aber vor 271/70 v. Chr. gestorben ist (Niese I S. 386, Droysen II S. 334).

Mit grösserer Sicherheit als für Hegesias lässt sich für Timaios der Nachweis führen, dass er vor Kleitarch geschrieben hat. Ruegg findet bei Diodor und Curtius Einflüsse eines nachkleitarchischen Autors. So wird Diod. XVII 23 an die Auflösung der makedonischen Flotte eine Bemerkung über das gleiche Verfahren des Agathokles in Afrika geknüpft, die, wie die indirekte Rede beweist, nicht von Diodor selbst herrühren kann. Auf Einflüsse des Timaios oder Duris werden die Nachrichten über die Unterstützung der Tyrier durch die Karthager und die Aufnahme der tyrischen Frauen und Kinder in Karthago, welche bei Diodor, Justin und Curtius sich finden, zurückgeführt. Da Ruegg Kleitarch zum Zeitgenossen Alexanders macht, so sieht er sich genöthigt, zwischen ihm und Diodor eine Secundärquelle einzuschieben, in welche diese Beziehungen zur westgriechischen Geschichte aufgenommen waren, doch wird diese Annahme hinfällig, wenn sich Angaben, wie die hervorgehobenen, bei Kleitarch selbst nachweisen lassen. Bekanntschaft mit Timaios wird bei dem Verfasser der Alexandergeschichte kaum abzuweisen sein. Dafür spricht zunächst Clem. Alex. in Strom. I p. 145 Sylb. ἀπὸ τούτου (d. i. Heraklidenwanderung) ἐπὶ Εὐαίνετον ἄρχοντα ἐφ' οὗ φασὶν Ἀλέξανδρον εἰς τὴν Ἀσίαν διαβῆναι, ὥς μὲν Φανίας ἔτη ἑπτακόσια δέκα πέντε, ὥς δὲ Ἐφορος ἑπτακόσια τριάκοντα πέντε, ὥς δὲ Τίμαιος καὶ Κλείταρχος ὀκτακόσια εἴκοσι, ὥς δὲ Ἐρατοσθένης ἑπτακόσια ἑβδομήκοντα (vgl. Labueur in Hermes 42 S. 529 A. 1). Dass Timaios vor Kleitarch genannt wird, mag zufällig und ohne Bedeutung sein, aber Timaios hat ein eigenes chronologisches System geschaffen, das Kleitarch benutzt zu haben scheint. Indem er das Archontendatum für Alexanders Uebergang nach Asien gab, fügte er den Abstand dieses Factums von der Heraklidenwanderung unter Zugrundelegung des Timäischen Schemas bei,

leitete doch der Feldzug des Herakliden Alexander auch eine neue Wanderung von unermesslichen Folgen ein. Bekanntschaft mit Timaios verräth ferner eine Partie, für welche Ruegg nachkleitarchischen Ursprung für ausgemacht ansieht. Timaios (Diodor) erwähnt wiederholt das Opfer von Knaben, das in Karthago dem Kronos (Baal) gebracht worden sein soll: Diod. XIII 86, 3 μετὰ δὲ ταῦτα ἰκέτευε τοὺς θεοὺς κατὰ τὸ πάτριον ἔθος τῷ μὲν Κρόνῳ παῖδα σφαγιάσας, τῷ δὲ Ποσειδῶνι πλῆθος ἱερείων καταποντίσας, XX 14, Justin 18, 6, 12; 19, 1, 10; Schol. Pind. Pyth. II 3; Plut. Apophthegm. 175. Darauf nimmt Kleitarch Bezug: Suidas Σαρδάνιος γέλως. Καί φασιν ἄλλοι τε καὶ Κλείταρχος, ἐν Καρχηδόνι ἐν ταῖς μεγάλαις εὐχαῖς παῖδα ταῖς χερσὶ τοῦ Κρόνου ἐπιτίθενται (scr. ἐπιτιθέναι oder ἐπιτεθέντας bezw. ἐπιτεθέντα), — ἵδρυται δὲ χαλκοὺς προβεβλημένας ἔχων τὰς χεῖρας, ὅφ' ᾧ κρίβανος — ἔπειτα ὑποκάειν. Τὸν δὲ συνελκόμενον ὑπὸ τοῦ πυρός δοκεῖν γελᾶν, womit offenbar die Schilderung bei Diodor XX 14, 6 ἦν δὲ παρ' αὐτοῖς ἀνδριάς χαλκοῦς ἐκτετακὺς τὰς χεῖρας ὑπτίας ἐγκεκλιμένας ἐπὶ γῆν ὥστε τὸν ἐπιτεθέντα τῶν παιδίων ἀποκυλίσσθαι καὶ πίπτειν εἰς τι χάσμα πλήρες πυρός. Kleitarch wird bei Suidas mit Timaios, Demon und Seilenos (ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ Συρακούσας) zusammengenannt, deshalb hat Müller, weil von Athenaios mehrfach die Glossographen Seilenos und Kleitarchos zusammengestellt werden, die angeführte Notiz dem Glossographen Kleitarch zugewiesen: Scr. rer. Alex. S. 74 A. quae probabiliter sunt glossographi, etsi eiusdem rei mentionem data occasione inicere potuit historicus. Ob die Historiker und der Glossograph Kleitarchos von einander zu trennen sind oder nicht, lässt sich nach den erhaltenen Fragmenten nicht entscheiden, doch haben wir es bei Suidas zweifellos mit dem Historiker zu thun, da in der von ihm abhängigen Ueberlieferung gelegentlich der Belagerung von Tyros die karthagische Sitte eine Rolle spielt: Curt. IV 4, 23. sacrum, quod equidem diis minime cordi esse crediderim, multis saeculis intermissum repetendi auctores quidam erant, ut ingenuus puer Saturno immolaretur: quod sacrilegium verius quam sacrum Carthaginienses a conditoribus traditum usque ad excidium urbis suae fecisse dicuntur. Woher die Bemerkung über die Dauer dieser Sitte stammt, lässt sich nicht erkennen, die gleiche Angabe hat Dion. Hal. I 38 (ὥσπερ ἐν Καρχηδόνι, τέως ἢ πόλις διέμεινε), sie wird Curtius anderswoher bekannt gewesen sein. Das aber darf doch wohl den Worten des Curtius mit Sicherheit entnommen

werden, dass die unter Kleitarchs Namen von Suidas überlieferte Nachricht dem Historiker angehört. Der Timäische Charakter, den Ruegg der Vorlage Diodors zusprechen will, muss daher schon dem Original d. i. Kleitarch eigenthümlich gewesen sein, die aus ihm angeführten Worte haben wahrscheinlich in seiner Erzählung von der Belagerung der Stadt Tyros gestanden und gestatten nicht den Schluss Rueggs auf einen Autor 'der bei Curtius von einem gewissermassen synoptischen Standpunkte aus die Geschichte des griechischen Ostens und Westens zugleich betrachtet.' Es liegt daher auch kein Grund vor, die Mittheilungen über die Apollostatue bei Diodor XVII 41, 8 und 46, 6, sowie bei Curt. IV 3, 21 Kleitarch abzusprechen, wenn wir auch das Gleiche bei Timaios lesen: Diod. XIII 108, 4 ἐχόντων δὲ τῶν Γελῶων ἐκτὸς τῆς πόλεως Ἀπόλλωνος ἀνδριάντα χαλκοῦν σφόδρα μέγαν, συλήσαντες αὐτὸν ἀπέστειλαν εἰς τὴν Τύρον· τοῦτον οἱ μὲν Γελῶοι κατὰ τὸν τοῦ θεοῦ χρησμὸν ἀνέθηκαν, οἱ δὲ Τύριοι καθ' ὃν καιρὸν ὕστερον ὑπ' Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος ἐπολιορκοῦντο, καθύβριζον ὡς συναγωνιζόμενον τοῖς πολεμίοις· Ἀλεξάνδρου δὲ ἐλόντος τὴν πόλιν, ὡς Τίμαιος φησι, κατὰ τὴν ὁμώνυμον ἡμέραν καὶ τὴν αὐτὴν ὥραν, ἐν ᾗ Καρχηδόνιοι τὸν Ἀπόλλωνα περὶ Γέλαν ἐσύλησαν, συνέβη τιμηθῆναι θυσίαις καὶ προσόδοις ταῖς μεγίσταις ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων. Wenn Curtius IV 3, 22 erklärt, die Statue sei aus Syracus geraubt worden, dann mag er selbst die Schuld an diesem Irrthum vielleicht tragen, doch ist auch ein Irrthum Kleitarchs nicht ausgeschlossen, ebensowenig wie bei dem Anachronismus in § 20, der Agathokles' afrikanischen Feldzug in dasselbe Jahr verlegt, wie die Belagerung von Tyros.

Hat Kleitarch erst nach Timaios seine Alexandergeschichte geschrieben, dann wird uns auch eine Bemerkung erklärlich, die sich Diod. XVII 113, 2 findet: Γαλατῶν ὧν τότε πρῶτον τὸ γένος ἐγνώσθη παρὰ τοῖς Ἑλλησιν. Kelten waren den Griechen längst bekannt, schon Dionys I. hatte den Spartanern keltische Söldner zu Hilfe geschickt (Diod. XV 70, 1), keltische Söldner standen im Dienste der Karthager (XVI 73, 3); von den Kelten unterschied man aber die nach Kleinasien eingedrungenen Gallier als Γαλάται, vgl. Soltau, Kato und Polybios in Wochenschr. f. kl. Phil. 1888 S. 376 und Siegwart, Röm. Fasten und Annalen bei Diodor in Klio VI S. 341 ff. Diodors Worte nehmen also direkt Bezug auf die Angriffe der Kelten, welche 278 n. Chr. Griechenland bedrohten und im folgenden Jahre nach Kleinasien

übersetzten, und sind erst nach dieser Zeit niedergeschrieben worden. Sie auf Rechnung Diodors zu setzen, dazu liegt um so weniger Anlass vor, als die gleiche Notiz auch bei Arrian steht: VII 15, 4 ὡν τὰ ὀνόματα καὶ τὰς σκευὰς τότε πρῶτον ὀφθῆναι πρὸς Ἑλλήνων τε καὶ Μακεδόνων. Wie Herodot (II 33; IV 49), Plato (leg. I 637 d), Xenophon (Hellen. VII 1, 20. 31), kennen auch Ephoros (fr. 39. 43. 44), Aristoteles (Plut. Cam. c. 22), Ptolemaios (Arrian I 4, 6) nur Kelten, Timaios (fr. 37), Duris (Diod. XXI 6, 1), Phylarch (frg. 11) dagegen ist schon der Name Galater geläufig, und ihnen schliesst sich Kleitarch an, dessen Alexander-geschichte auch aus diesem Grunde nicht vor den ἱστορίαις des Timaios veröffentlicht sein kann.

Eine von den Schriftstellern der Alexanderzeit abweichende Ueberlieferung vertritt Kleitarch auch in der Erzählung von der Amazonenkönigin Thalestris. Strabo XI S. 505 berichtet über den Umgang Alexanders mit dieser (τεκνοποιῆας χάριν) und knüpft daran das Urtheil, dass diese Erzählung nicht unbestritten sei, dass vielmehr grade die wahrheitsliebenden unter den Schriftstellern nichts darüber berichteten, und dass die, welche davon redeten, nicht übereinstimmten. 'Kleitarch sagt', so fährt er fort, 'Thalestris sei von den Caspischen Pforten und vom Thermodon her zu Alexander gekommen, es sind aber von den Caspischen Pforten bis zum Thermodon mehr als 6000 Stadien.' In dem, was diesen Worten vorausgeht und folgt, haben wir es mit Auslassungen des Eratosthenes zu thun, wie ich Rh. Mus. 57 S. 568 ff. dargethan habe, in diese sind aber die Kleitarch'schen Angaben von Strabo selbst oder vielleicht von einer benutzten Mittelquelle eingefügt worden, da sie in Widerspruch stehen mit den vorausgehenden Worten Strabons: 'Themiscyra, die Gegenden um den Thermodon und die darüber liegenden Gebirge eignen alle den Amazonen zu und sagen, sie seien von da vertrieben worden. Wo sie aber jetzt sind, davon reden nur wenige und zwar ohne Beweis, und ohne Glauben zu verdienen.' Aristobulos und Ptolemaios haben die Amazonen gar nicht erwähnt (Arrian VII 13, 3), nach anderen hat der Satrap Mediens Atropates in Ekbatana dem Makedonenkönige 100 Frauen als Amazonen zugeführt und dieser sie zwar aus dem Lager entfernen lassen, aber ihrer Königin zugesagt, ὅτι αὐτὸς ἦξει πρὸς αὐτὴν παιδοποιησόμενος. Hier-nach darf man wohl voraussetzen, dass die Amazonen des Atropates in dessen Satrapie zu Hause gewesen sind. Als Nachbarinnen der Chorasmier und Kolcher werden die streitbaren

Frauen von Pharasmanes bei Arrian IV 15, 3 bezeichnet. Auch Kleitarch hat bei Curtius VI 5, 24 u. 25 diese Anschauung festgehalten (vgl. VI 4, 17), wenn er erklärt, das Volk der Amazonen sei Hyrkanien benachbart und Thalestris habe die Stämme zwischen Phasisfluss und Kaukasosgebirge beherrscht, hält aber zugleich die Vorstellung von ihren Wohnsitzen am Thermodon fest: Amazonum circa Thermodonta Themiscyrae incolentium campos. So erscheint denn Thalestris, die παιδοποιῖτας ἔνεκεν zu Alexander kommt, bei Diodor XVII 77, 1. 2 als Königin des Landes zwischen Thermodon und Phasis und muss bei Justin 12, 3, 5 einen Weg von 35 Tagen zurücklegen, um zu Alexander zu gelangen, was aufs beste mit der von Strabo auf 6000 Stadien bemessenen Wegstrecke harmonirt. Wenn aber das Kleitarchitat bei Strabo aus dem Amazonenexcurs des Eratosthenes auszuseiden ist, dann wird man auch Plutarch Alex. 46 nicht mit Kaerst Benutzung des Eratosthenes seitens Plutarchs annehmen dürfen, wie ich aaO. S. 370 gethan habe, sondern Fränkel bestimmen müssen, der 'Die Quellen der Alexanderhistoriker' S. 63 ff. die Annahme Kaersts verwirft. Als zweiten Alexander liess sich Pompeius gern feiern (Plut. Pomp. c. 46 οἱ κατὰ πάντα τῷ Ἀλεξάνδρῳ παραβάλλοντες αὐτόν), selbstredend durfte auch in seinen asiatischen Kriegen der Zusammenstoss mit den Amazonen nicht fehlen (Plut. Pomp. 35 ἐν ταύτῃ τῇ μάχῃ λέγονται καὶ Ἀμαζόνες συναγωνίσασθαι τοῖς βαρβάροις ἀπὸ τῶν περὶ τὸν Θερμῶδοντα ποταμὸν καταβάσαι). Theophanes, der mit Pompeius den Feldzug machte, liess zwischen den Albanern und Amazonen die skythischen Gelen und Legen wohnen (Strabo XI 5, 1 u. Plut. aaO.), Metrodorus von Skepsis und Hypsikrates versetzten den Frauenstaat an die nördlichen Abhänge des Kaukasos (Strabo aaO.). Die Historiker des Pompeius knüpften hiermit an die Alexanderhistoriker an und so mag durch sie auch die Version Kleitarchs weitergegeben sein, wie wir sie bei Justin 42, 3, 7 lesen: Albanis vicinae Amazones sunt, quarum reginam Thalestrem concubitus Alexandri petisse multi auctores sunt, vgl. Appian Mithrid. 103 εἶτε τι ἔθνος ἐστὶν αὐτοῖς (Ἀλβανοῖς) γειτονέον αἱ Ἀμαζόνες.

Ueber das Caspische Meer hat Plin. N. H. VI 13, 15 Angaben Kleitarchs erhalten, aus denen ich Rh. Mus. 57 S. 582 auf seine Abhängigkeit von der durch Eratosthenes zur allgemeinen Geltung gebrachten Theorie des Patrokles schliessen zu dürfen glaubte, der im Dienste des Selenkos I. und Antiochos I. jenes

Meer befuhr und erforschte. Nachdem ich diese Beeinflussung des Alexanderhistorikers durch einen Schriftsteller, der frühestens um 280 v. Chr. geschrieben haben kann, festgestellt hatte, suchte ich weiter auch die Spuren des Nearchos, Onesikritos, Aristobulos, Polykleitos und Megasthenes in der Kleitarch'schen Ueberlieferung nachzuweisen. Hiergegen wendet sich Ruegg S. 83 A. 257: 'Es ist ganz deutlich, dass nur Curtius und Plutarch, aber weder Diodor noch Kleitarch unter dem Einflusse des Patrokles stehen, und es ist deshalb nicht richtig, mit Reuss zu schliessen, Kleitarch habe erst nach Patrokles geschrieben. Aus der Uebereinstimmung zwischen Anschauungen des Polyklit und Klitarch darf man aber nichts über gegenseitige Abhängigkeit schliessen, weil die gleichen Anschauungen überhaupt allen ersten Alexanderhistorikern eigen waren: man glaubt wirklich dort im Osten an der Grenze Europas und Asiens angelangt zu sein (Arrian IV 1. 15; Plut. Alex. 45; Justin XII 5; Curtius VII 6, 11. 12; 7, 1—5). Man darf ebenso wenig auf Grund blosser Thatsachencongruenzen auf ein Abhängigkeitsverhältniss zwischen Nearch, Onesikrit, Kleitarch in den indischen Schilderungen schliessen.' Was die letztere Erklärung betrifft, so können Thatsachencongruenzen gewiss bestehen, ohne dass dadurch Abhängigkeit des einen Schriftstellers von dem anderen bewiesen wird, anders aber wird das Verhältniss, wenn Kleitarch nach Patrokles geschrieben hat und damit aus der Reihe der Theilnehmer an Alexanders Feldzügen gestrichen werden muss. Abhängigkeit des einen von dem anderen, braucht man aber weder aus Curtius und Plutarch, noch aus Diodor zu erweisen, sie ergiebt sich aus dem unter Kleitarchs Namen durch Plinius erhaltenen Fragmente. Herodot betrachtete das Caspische Meer als Binnenmeer: I 202 ἡ δὲ Κασπὴν ἔστιν ἑτέρα ἐν' ἑωυτῆς (vgl. Aristot. meteor. II 1, 10), und der gleichen Anschauung giebt bei Diodor XVIII 5, 2 Hieronymos von Kardia Ausdruck: δι' ἧς (Παρθουαίας) συμβαίνει περιέχεσθαι τὴν Ὑρκανίαν θάλατταν οὖσαν καθ' ἑαυτήν. Einer anderen Auffassung huldigten auch die ersten Alexanderhistoriker nicht, nur dachten sie an einen Zusammenhang des Hyrkanischen Meeres mit der Maiotis. Dies spricht Strabo XI 509 ausdrücklich aus: 'Man hat von diesem Meere dem Alexander zu Ehren viel Lügenhaftes vorgebracht. Da es nämlich anerkannt war, dass unter allen Flüssen der Tanais die Grenze zwischen Asien und Europa bilde, das Stück aber vom Meere bis zum Tanais einen grossen Theil von Asien ausmache, das den Make-

doniern nicht unterworfen war, so sann man auf ein Mittel, dass sich wenigstens die Sage verbreitete, Alexander habe auch über diese Gegenden geherrscht, daher zogen sie die Mäotische See, in die der Tanais fällt, mit dem Caspischen Meer in eins zusammen, indem sie auch das letztere einen See nannten, und behaupteten, beide seien durch Gänge mit einander verbunden, und eines sei ein Theil des anderen. Polyklit führt auch Beweise an, dass dies Meer ein See sei, denn es ernähre Schlangen und habe süßliches Wasser. Dass es aber nichts anderes als die Mäotische See sei, folgert er daraus, dass der Tanais sich in dasselbe ergiesse.' Auch Arrian denkt, wo er Aristobulos folgt, nur an ein Binnenmeer: III 29, 2 ἐξίησι δὲ ὁ Ὠκεὸς εἰς τὴν μεγάλην θάλασσαν τὴν καθ' Ὑρκανίαν und III 30, 7, spricht sich aber sofort anders aus, sobald er sich mit den geographischen Anschauungen des Eratosthenes bekannt gemacht hat: V 5, 4 τὴν Ὑρκανίαν θάλασσαν καὶ ταύτην κόλπον οὖσαν τῆς μεγάλης θαλάσσης, V 26, 1; VII 16, 2 πόθος γὰρ εἶχεν αὐτὸν καὶ ταύτην ἐκμαθεῖν τὴν θάλατταν τὴν Κασπίαν τε καὶ Ὑρκανίαν καλουμένην . . . οὐ γὰρ πω ἐξηύρηντο αἱ ἀρχαὶ τῆς Κασπίας θαλάσσης, vgl. Eratosth. III B 68 (Berger) bei Strabo XI 507. An den Zusammenhang mit der Maiotis glaubt Alexander bei Plut. Alex. c. 44 und hält es für eine ἀνακοπὴ τῆς Μαυώτιδος λίμνης, aber die wirkliche Natur des Meers war, wie Plutarch irrthümlich behauptet, schon viele Jahre vor Alexanders Feldzug von den Physikern erkannt worden, denen τὸ Ὑρκάνιον πέλαγος καὶ Κάσπιον ὁμοῦ προσαγορευόμενον als der nördlichste der vier aus dem äusseren Meer ins Land eingreifenden Meerbusen galt. Das entspricht genau der Karte des Eratosthenes: Strabo II S. 121 μεγίστους δὲ (κόλπους) τέσσαρας ὧν ὁ μὲν βόρειος Κασπία καλεῖται θάλαττα, οἱ δ' Ὑρκανίαν προσαγορεύουσιν. Die Vorstellungen der ersten Alexanderhistoriker über das Caspische Meer und ihre Correctur durch Eratosthenes (II C. 23 Berger bei Strabo XI S. 510) lesen wir ferner Curt. VI 4, 18 quidam Caspium, quidam Hyrcanium appellant, Strabo II p. 74 τῆς Κασπίας θαλάττης εἶτε Ὑρκανίας. Eratosthenes hat mit der Ansicht, dass das Caspische Meer geschlossen sei, vollständig gebrochen: 'Der zweite Theil von Asien beginnt beim Caspischen Meer, wo der erste endigte, ebendasselbe heisst auch das Hyrcanische. Es ist dies ein Busen, der sich vom Ozean gegen Süden hinzieht, anfangs ziemlich schmal, wie er aber weiter nach innen vorschreitet, dehnt er sich immer mehr aus, am meisten

gegen die Winkel, wohl auf 5000 Stadien. Von dem Eingange, der schon ans Unbewohnte grenzt, bis zu diesem Winkel mag es wohl etwas mehr sein' usw. (Berger III B 68; Plinius VI 15), aber den Bruch hat nicht er vollzogen, sondern Patrokles, der die schon von Alexander geplante Erforschung des Hyrkanischen Meeres im Auftrage der beiden ersten Seleukiden ausführte (Plin. II 57 = Berger II A 12 und Plin. VI 21). Patrokles dachte sich das Hyrkanische Meer als einen Busen des grossen Weltmeers, dessen Eingang von der südlichsten Küste an 6000 Stadien entfernt sei und den man von Indien aus zu Schiffe erreichen könne (frg. 3 bei Strabo II S. 74, frg. 4 bei Strabo XI 518), und setzte seine Grösse der des pontischen Meeres gleich: frg. 7 bei Strabo XI S. 508 ὅς καὶ páρισον ἡγεῖται τὸ πέλαγος τοῦτο τῷ Ποντικῷ. Damit vergleiche man das Fragment Kleitarchs: Plin. N. H. VI 13, 15 Irrumpit Scythico oceano in aversa Asiae, pluribus nominibus accolarum appellatum, Caspio et Hyrcanio. Non minus hoc esse quam Pontum Euxinum Clitarchus putat, und man wird der Schlussfolgerung sich nicht entziehen können, dass Kleitarch sich die Ergebnisse der Entdeckungsfahrt des Patrokles zu eigen gemacht, mithin nach derselben sein Werk über Alexander geschrieben hat. Noch auf einem anderen Wege gelangen wir zu dem Ergebniss, dass Kleitarch die Anschauungen des Patrokles getheilt hat. Strabo XI 1 S. 490 sieht die Gegenden am Tanais als eine Halbinsel an, ihre westliche Seite wird vom Tanais, der Maiotis bis zum Bosporos und den Küstenländern des Euxeinos, ihre nördliche vom Ozean bis zur Mündung des Caspischen Meeres und ihre östliche von diesem Meere bis zu den Grenzen Albaniens und Armeniens begrenzt. Die Breite dieses Striches setzt er von Meer zu Meer auf 3000 Stadien an. Wenn er dann fortfährt: οἱ δ' ἐπὶ τοσοῦτον συναγαγόντες τὸν ἰσθμὸν ἐφ' ὅσον Κλείταρχος, ἐπὶ κλυστον φήσας ἐξ ἑκατέρου τοῦ πελάγους, οὐδ' ἂν λόγου ἀξιοῖντο, so darf man daraus gewiss schliessen, dass er über die Beschaffenheit und die Grenzen dieses Striches keine abweichende Ansicht hatte, so wenig wie Poseidonios, der, wie Strabo fortfährt, die Breite auf 1500 Stadien bestimmte. Neu ist die Mittheilung, dass Caspisches und pontisches Meer die Halbinsel überschwemmt, sie kehrt wieder Curt. IV 4, 19 longaeque agit fluctus et magna parte exaestuans stagnat. Idem alio coeli statu recipit in se fretum eodemque impetu, quo effusum est, relabens terram naturae suae reddit. Kleitarch repräsentirt nicht das geographische Wissen der Zeit

Alexanders, sondern das einer späteren Zeit, die durch Patrokles' Fahrten angeregt die früheren Vorstellungen vom Caspischen Meere umgestaltet hat. Wenn sich aber in den von ihm abgeleiteten Berichten auch Stücke der ersten Alexanderschriftsteller finden, so geht man mit der Vermuthung gewiss nicht irre, dass auch diese durch ihn übermittelt sind. Wie weit dies der Fall ist, lässt eine Zusammenstellung der Berichte bei Curtius, Plutarch und Diodor erkennen:

Curtius VI 4, 18 ff.

Mare Caspium dulcius ceteris ingentis magnitudinis serpentes alit: piscium in eo longe diversus ab aliis color est. Quidam Caspium, quidam Hyrcanium appellant, alii sunt, qui Maeotim in id cadere putent, et argumentum afferunt aquam, quod dulcius sit quam cetera maria: infuso paludis humore mitescere. A septentrione ingens in litus mare incumbit longeque agit fluctus et magna parte exaestuans stagnat. Idem alio caeli statu recipit in se fretum eodemque impetu, quo effusum est, relabens terram naturae suae reddit. Et quidam credidere, non Caspium mare esse, sed ex India in Hyrcaniam cadere, cuius fastigium, ut supra dictum est, perpetua valle summittitur.

Diodor XVII 75, 3

μέχρι τῆς Κασπίας θαλάττης, ἣν Ὑρκανίαν τινὲς ὀνομάζουσιν· ἐν ταύτῃ δὲ φασι πολλοὺς μὲν καὶ μεγάλους ὄφεις γεννᾶσθαι, ἰχθῦς δὲ παντοδαποὺς πολὺ τῇ χρόᾳ τῶν παρ' ἡμῖν διαλάττοντας.

Plut. Alex. c. 44

καὶ πελάγους ἰδὼν κόλπον οὐκ ἐλάττονα μὲν τοῦ Πόντου φανέντα, γλυκύτερον δὲ τῆς ἄλλης θαλάττης, σαφὲς μὲν οὐδὲν ἔσχε πυθέσθαι περὶ αὐτοῦ, μάλιστα δὲ εἰκάσε τῆς Μαιώτιδος ἀνακοπὴν εἶναι. Καίτοι τοὺς γε φυσικοὺς οὐκ ἔλαθε τάληθές κτλ.

Am genauesten hat Curtius den geographischen Excurs wiedergegeben, Diodor begnügt sich damit, nur die ersten Polykleitos entnommenen Angaben Kleitarchs mitzuthemen. Diese kehren in allen Berichten wieder, sie haben sicher in der gemeinsamen Urquelle gestanden. Ist das aber mit Polykleitos der Fall, dann wird man auch da, wo auffallende Berührungen mit Nearchos, Aristobulos, Onesikritos und Megasthenes zu Tage treten (Rh. Mus. 57 S. 587 ff.), Benutzung dieser durch Kleitarch nicht abweisen dürfen. Auf andere Anzeichen für spätere Abfassung der kleitarch'schen Alexandergeschichte habe ich aaO. S. 584 aufmerksam gemacht und ich kann sie daher hier über-

gehen. Wenn ich aber dort angenommen habe, Kleitarchs Zeit sei nach 280 v. Chr. anzusetzen, so glaube ich jetzt bei diesem Ergebniss nicht stehen bleiben zu dürfen, sondern diese noch weiter herabrücken zu müssen. Eratosthenes hat, wenn ich nicht irre, Kleitarch nicht gekannt, wohl ist aber das Umgekehrte der Fall gewesen. Sicher stammt aus Eratosthenes die Bemerkung bei Curtius VI 4, 18 *et argumentum afferunt aquam quod dulcior sit*, die auf Polykleitos zielt und in der gleichen Form bei Eratosthenes wiederkehrt: Strabo XI S. 509 Πολύκλειτος δὲ καὶ πίστεις προσφέρεται περὶ τοῦ λίμνην εἶναι τὴν θάλατταν ταύτην· ὅφεις τε γὰρ ἐκτρέφειν καὶ ὑπόγλυκυ εἶναι τὸ ὕδωρ. Noch genauer ist der Wortlaut des Eratosthenes bei Strabo in dem, was er über den Tanais schreibt, erhalten: ebendas. καὶ προσέθεσαν τούτῳ πίστιν, ὥστ' εἴη Τάναις, δν εἶρκεν ὁ Πολύκλειτος. Da auch Diodor und Plutarch die von Polykleit hervorgehobenen Eigenthümlichkeiten des Meeres berichten, so sind diese nicht erst durch Eratosthenes' Vermittlung in die Quelle des Curtius gelangt, sondern haben schon einen Bestandtheil der Vorlage Diodors gebildet. Weiter führt uns der Umstand, dass in dem Kleitarchfragment bei Plinius für das Caspische Meer sowohl dieser Name als auch der Name Hyrkanisches Meer angegeben wird: *pluribus nominibus accolarum appellatum, Caspiō et Hyrcanio*. Auch hier liefert uns Diodor XVII 75, 3 μέχρι τῆς Κασπίας θαλάττης ἦν Ὑρκανίαν τινὲς ὀνομάζουσι die Bestätigung, dass seiner Quelle beide Namen geläufig waren, genau so in der Vorlage des Curtius (VI 4, 18) und Plutarch (Alex. c. 44). Herodot kennt nur ein Caspisches Meer (I 202, 203; IV 40), und diese Bezeichnung ist die ältere. Bei den ersten Alexanderhistorikern, nicht bei Eratosthenes, wie Kiepert (Alte Geographie S. 67 A. 2) meint, erscheint zuerst der Name ἡ Ὑρκανία θάλαττα, der auch bei Polyb noch in ausschliesslichem Gebrauche ist. So erklärt es sich, dass Arrian nur von einem Hyrkanischen Meere spricht (III 29, 2; 30, 7 u. ö.) und erst da, wo er offenbar Eratosthenischer Gelehrsamkeit folgt, auch daneben den anderen Namen benutzt (VII 16, 2. 3). Erst eine spätere Zeit griff auf diesen wieder zurück, um ihn fast ausschliesslich zu verwenden, und Eratosthenes mag es wohl gewesen sein, der dazu die Anregung gegeben hat (Schol. Apoll. Rhod. II 1247 τὰ δὲ καλούμενα Καυκάσια Ἐρατοσθένους φησὶ πλησίον εἶναι τῆς Κασπιανῆς θαλάσσης), doch hat er, wie Kleitarch, beide Namen zugleich gebraucht: Strabo VI 1 S. 507 ἀπὸ τῆς

Κασπίας θαλάττης καλεῖται δ' ἡ αὐτὴ θάλαττα καὶ Ὑρκανία, vgl. Strabo II S. 74 u. 121, Plin. VI 21 (Berger II A. 12) in Hyrcanium mare et Caspium. Ebenso hat er es, wie wir sahen, auch mit dem Namen Baoira und Zariaspa gehalten. In den aus Kleitarchos stammenden Darstellungen war der Name Zariaspa geschwunden; wenn dies auch für die Bezeichnung ἡ Κασπία θάλαττα nicht der Fall ist, so ist diese doch mit Vorliebe gewählt worden (Curt. III 2, 8; VII 3, 19, 21 u. ö.). Noch ein dritter Name scheint durch Eratosthenes Aufnahme in die historisch-geographische Literatur gefunden und so auch an Kleitarch gelangt zu sein, es ist der Name Paropanisos. Nach dem Vorgange Dikaiarchs (frg. 55 bei Müller II S. 251) liess er einen Gebirgszug die οἰκουμένη in eine nördliche und südliche Hälfte theilen (so auch Aristobulos bei Arrian III 28, 5 und Hieronymus von Kardia bei Diodor XVIII 5, 2): Ueber diesen Gebirgszug erhalten wir an zahlreichen Stellen Aufschluss: Strabo II S. 67 u. 68; XI 490; XV 688 f. τὴν Ἰνδικὴν περιώρικεν ἀπὸ μὲν τῶν ἄρκτων τοῦ Ταύρου τὰ ἔσχατα ἀπὸ τῆς Ἀριανῆς μέχρι τῆς ἑσπίας θαλάττης, ἅπερ οἱ ἐπιχώριοι κατὰ μέρος Παροπάμισόν τε καὶ Ἡμωδὸν καὶ Ἰμαδὸν καὶ ἄλλα ὀνομάζουσι. Arrian Anab. V 5, 2 ff.; 6, 1; Ind. II 2 καλέεσθαι δὲ οὐ Ταῦρος ἔτι ἐν τῇ γῇ ταύτῃ, ἀλλὰ ἄρχεται μὲν ἀπὸ θαλάττης ὁ Ταῦρος τῆς κατὰ Παμφύλους τε καὶ Λυκίην καὶ Κίλικας, παρατείνει δὲ ἔστε ἐπὶ τὴν πρὸς ἑω θάλατταν, τέμνων τὴν Ἀσίην πᾶσαν· ἄλλο δὲ ἄλλῃ καλέεται τὸ οὖρος, τῇ μὲν Παραπάμισος, τῇ δὲ Ἡμωδός· ἄλλῃ δὲ Ἰμαδὸν κληῖται καὶ τυχὸν ἄλλα καὶ ἄλλα ἔχει οὐνόματα, Ind. 5, 10; 6, 4; Curt. VII 3, 19. Gegen die Begleiter Alexanders, die das Paropanisosgebirge Kaukasos nannten, polemisirte Eratosthenes und legte ihnen das Bestreben unter, Alexander zu schmeicheln, als ob er auch den Kaukasos überstiegen habe, an den Prometheus angeschmiedet gewesen sei: Arrian V, 5, 3 ff., Ind. II 2, 4; 4, 10; 6, 4; Strabo XI 505; 511 τὰ δ' ὄρη Μακεδόνες μὲν ἅπαντα τὰ ἐφεξῆς ἀπὸ Ἀρίων Κάυκασον ἐκάλεσαν· παρὰ δὲ τοῖς βαρβάροις τὰ τε ἄκρα καὶ τοῦ Παροπαμίσου τὰ προσβόρεια καὶ τὰ Ἡμωδὰ καὶ τὸ Ἰμαδὸν καὶ ἄλλα τοιαῦτα ὀνόματα ἐκάστοις μέρεσιν ἐπέκειτο, XV 687; 688. Arrian hat III 29 u. 30, IV 22, 4 Aristobulos benutzt und daher immer den Namen Kaukasos gewählt; erst nachträglich ist er auf die Auslassungen des Eratosthenes aufmerksam geworden und hat daher V 5, 1 eine Entschuldigung für nothwendig gehalten, dafür dass er immer den Namen Kaukasos gebraucht hat und

noch weiter gebraucht. Letzteres mag er aus Bequemlichkeit gethan haben, da er ja die gleichen Quellen weiter benutzt und diese ihm immer wieder nur den Namen Kaukasos angeben. Vor Eratosthenes ist der Name Paropanisos nicht nachweisbar, dieser scheint ihn aber, wie man aus seiner Polemik schliessen darf, immer verwandt zu haben, wenn wir auch in seinen Fragmenten öfters auf die von Späteren eingesetzte Namensform Καύκασος stossen. Ebenso consequent haben die Schriftsteller vor ihm diesen geschrieben: Aristobulos (Arrian III 28, 5 u. 6; V 9, 4), Megasthenes (frg. 13), Patrokles (frg. 1), Hieronymus v. Kardia (Diodor XVIII 3, 3; 5, 2; 6, 1), Deimachos (frg. 1), vgl. Plut. Demetr. c. 7, Justin 12, 5, 9; 13, 4, 21, Curt. IV 5, 5; V 4, 5; VI 5, 25; VII 3, 19; 4, 22; VIII 9, 3, ebenso Polyb. X 48, 4; XI 34, 10; Agatharchides fr. 15 u. a. Bei Apollodor frg. 117 lesen wir Παροπάμισσος, er ist von Eratosthenes abhängig, wie aus frg. 110 Γαυγάμηλα zu ersehen ist. Hat nun Eratosthenes den Namen Paropanisos zur Geltung gebracht, dann ist die Bekanntschaft mit ihm nicht abzuweisen für die Quelle Diodors: XVII 83, 1 μετὰ δὲ ταῦτα παρελθὼν τὸν Καύκασον κατεστρατοπέδευσεν, ὃ τινες Παροπάμισον ὄρος προσαγορεύουσι und des Curtius: VII 4, 30 Ipsa Bactra, regionis eius caput, sita sunt sub monte Paropamisio. Für Curtius wird die Annahme der Benutzung des Eratosthenes ausserdem durch ein Fragment des Geographen bestätigt: Berger III B 63 (Strabo XI 513) Βακτρῖους δ' ἐπ' ὀλίγον (ἀντικείμεθα τῇ Ἰνδικῇ) τὸ γὰρ πλεόν τῷ Παροπαμίσῳ παρακείμεθα. Wieder sind wir zum gleichen Resultate geführt worden: Die Kleitarchische Ueberlieferung hat zwar den von den Alexanderschriftstellern in Umlauf gebrachten Namen festgehalten, weil dies auch von anderen (Polyb, Agatharchides) geschehen ist, lässt uns aber erkennen, dass die Eratosthenische Correctur ihr nicht fremd geblieben ist. Im Rhein. Mus. 57 S. 584 hatte ich auch aus der Erwähnung der Stadt Hekatompylos bei Diodor XVII 57 und Curt. VI 2, 15 auf spätere Abfassung des Kleitarchischen Werkes geschlossen, da sie von Appian Syr. c. 37 als Gründung Seleukos' I bezeichnet werde. Eratosthenes ist sie bekannt (Berger III B 20 b. Strabo XI S. 514), gewiss auch als τὸ τῶν Παρθυαίων βασιλείον (Strabo XI S. 514), vgl. Plin. VI 17 Hecatompylos Parthiae caput, VI 21 Hecatompylon Parthorum (Polyb. X 28, 7 Ἐκατόμυλον ἣ κεῖται ἐν μέσῃ τῇ Παρθύγῃ). Ruegg (S. 81) will daraus, dass Diodor die Stadt nach Hyrkanien, Curtius aber nach

Parthien verlegt, ein besonderes Interesse des Letzteren für die Parther erweisen, indessen ist Diodor (XVII 105, 7) die Landschaft Parthien auch bekannt, aber er hat sie XVII 75, 1 nicht von Hyrkanien geschieden, wofür wir den Grund bei Strabo lesen: XI S. 514 ἡ δὲ Παρθυαία πολλή μὲν οὐκ ἔστι· συνετέλει γοῦν μετὰ τῶν Ὑρκανῶν κατὰ τὰ Περσικὰ καὶ μετὰ ταῦτα τῶν Μακεδόνων κρατούντων ἐπὶ χρόνον πολύν. So mag es sich auch erklären, dass nach Diod. XVIII 3, 3 Phrataphernes Hyrkanien und Parthien, nach XVIII 39, 6 Philipp nur Parthien zugewiesen wird (vgl. XIX 29, 2) und dass nach XVIII 5, 4 das Hyrkanische Meer von Parthien umschlossen wird. Verfehlt ist es daher auch, dass der neueste Herausgeber Diodors an der letzten Stelle (καὶ Ὑρκανία) einschleibt. Spuren des Eratosthenes hat bei Curtius schon Fränkel (S. 23) angenommen, und ich habe (Rh. Mus. S. 586) einzelne Stellen bei Curtius besprochen, an denen 'man geneigt sein könnte, Benutzung des Eratosthenes anzunehmen', wenn ich auch damals eine solche nicht für wahrscheinlich hielt und deshalb die Uebereinstimmung in anderer Weise zu erklären suchte. Da sich nun aber in anderen Punkten die Darstellung des Curtius als beeinflusst durch die Geographie des Eratosthenes erwiesen hat, so wird man auch an den früher hervorgehobenen Partien die Abhängigkeit von diesem zugeben müssen, so III 1, 13; V 1, 13; VII 3, 19—22.

Aus der Bekanntschaft mit Eratosthenes folgt freilich noch nicht die unbedingte Gewissheit, dass Kleitarch nach Eratosthenes geschrieben habe, sie wäre auch erklärlich, wenn Diodor eine Bearbeitung Kleitarchs ausgeschrieben hätte, deren Verfasser sich eratosthenische Anschauungen zu eigen gemacht hatte. Indessen die Uebereinstimmung beschränkt sich nicht auf geographische Eigenthümlichkeiten, sie tritt uns auch in der Erzählung entgegen. Ueber die Annahme der persischen Tracht durch Alexander hat sich Eratosthenes ausgesprochen, und seine Angaben sind in der Plutarch zugeschriebenen Schrift de Alex. fortuna aut virt. erhalten: I c. 8 Ἀλέξανδρος οὐ τὴν ἑσθῆτα προσήκατο τὴν Μηδικήν, ἀλλὰ τὴν Περσικὴν εὐτελεστέραν οὖσαν· τὰ γὰρ ἕξαλλα καὶ τραγικὰ τοῦ βαρβαρικοῦ κόσμου παραιτησάμενος, οἷον τιάραν καὶ κἀνδυν καὶ ἀναξυρίδας, ἐκ τοῦ Μακεδονικοῦ καὶ Περσικοῦ τρόπου μεμιγμένην τινὰ στολὴν ἐφόρει, καθάπερ Ἑρατοσθένης ἰστόρηκεν, doch heisst es Plut. Alex. 45, wo gleichfalls diese Mittheilungen vorliegen, richtiger: ἐν μέσῳ τινὰ

τῆς Περσικῆς καὶ τῆς Μηδικῆς μιζόμενος, wie der charakterisirende Zusatz beweist. Was hier berichtet wird, ist theilweise in die Darstellung Diodors übergegangen: XVII 77, 5 εἶτα τό τε Περσικὸν διαδῆμα περιέθετο καὶ τὸν διάλευκον ἐνέδου χιτῶνα καὶ τὴν Περσικὴν ζώνην καὶ τᾶλλα πλὴν τῶν ἀναξυρίδων καὶ τοῦ κἀνδους, womit Plut. Alex. 51 aus der Erwiderung des Kleitos die Worte οἱ τὴν Περσικὴν ζώνην καὶ τὸν διάλευκον αὐτοῦ χιτῶνα προσκυνήσουσιν zu vergleichen sind. Weniger genau ist Kleitarchs Schilderung bei Justin XII 3, 8—10 und Curtius VI 6, 4 erhalten, doch entschädigt dafür die Metzger epitome, wo wir in § 2 lesen: diadema et tunicam mesoleucon et caduceum et zonam Persicam ceteraque ornamenta regia omnia quae Dareus habuerat. Darauf dass τιάρα, κἀνδus und ἀναξυρίδες bei Eratosthenes und Kleitarch ausgenommen werden, darf man m. E. besonders Gewicht legen, da die Aufzählung der einzelnen Stücke nach einer litterarischen Quelle vorgenommen zu sein scheint. Auf diese Vermuthung führt Xenoph. Cyrop. VIII 3, 13 προῦφαινέτο ὁ Κῦρος ἐφ' ἄρματος ὀρθὴν ἔχων τὴν τιάραν καὶ χιτῶνα πορφυροῦν μεσόλευκον καὶ περὶ τοῖς σκέλεσιν ἀναξυρίδας ὑσγινοβαφεῖς καὶ κἀνδun ὀλοπόρφυρον· εἶχε δὲ καὶ διαδῆμα περὶ τῇ τιάρᾳ. Dass Kleitarch eingehender über die persische Tracht geschrieben hat, erfahren wir aus dem Schol. Aristoph. Av. 487 (frg. 9 a) πᾶσι γὰρ Πέρσαις ἔξῃν τὴν τιάραν φορεῖν. ἀλλ' οὐκ ὀρθὴν, ὡς Κλείταρχος ἐν τῇ δεκάτῃ κτλ., das Müller mit Recht als ein Stück der Erzählung von der Nachahmung der Perser durch Alexander ansieht.

Von neuem hat sich bestätigt, dass Kleitarch jünger gewesen ist, als Patrokles, hinzugekommen ist die Wahrscheinlichkeit, dass er später anzusetzen ist, als der von Agatharchides wegen seines Stils heftig getadelte Hegesias, nachgewiesen ist in seinen Fragmenten die Bekanntschaft mit Timaios, dargelegt die Beeinflussung der auf ihn zurückgehenden Ueberlieferung durch die geographischen Theorien des Eratosthenes; alles dies trifft zusammen, um die Gewissheit zu ergeben, dass die Alexander-geschichte Kleitarchs einer von des Makedonenkönigs Zeit verhältnissmässig weit abliegenden Zeit angehört. Dieser Erkenntniss entspricht es auch, dass aus älterer Zeit keine Bezugnahme auf sein Werk überliefert ist, dass Sisenna und Poseidonios die ersten sind, bei welchen uns diese bezeugt ist. Daraus erklärt sich ferner die Geringschätzung, welche Strabo und Arrian ihm

angedeihen lassen. Nimmt man dazu die Beschaffenheit des Inhalts und der Form, wie wir sie nach den angeführten Zeugnissen und nach den erhaltenen Fragmenten uns vorzustellen haben, dann wird man sich nicht bedenken, das, was v. Wilamowitz (Griech. Litteratur des Altertums S. 104) von der Alexandergeschichte des Curtius erklärt, auf die in erster Linie in ihr benutzte Quelle selbst zu übertragen: 'Inhaltlich gehört es ganz in die spätere hellenistische Zeit, formell eigentlich auch.'

Cöln.

Fr. Reuss.
